

Ramschwerkzeug – (k)ein Thema für Handwerker?

„Schlechtes Werkzeug gibt es für mich nicht, so lange ich beim Fachhandel und nicht im Baumarkt kaufe!“ So denken viele Handwerker. Doch auch im Werkzeugfachhandel ist die Welt nicht mehr überall in Ordnung.

Handelsmarken sind auf dem Vormarsch. Waren sie anfangs lediglich die preiswerte Alternative zum Marken-Qualitätswerkzeug, werden sie heute von vielen Händlern vorrangig angeboten und auch an Handwerker verkauft.

Starker Preisdruck bei Handelsmarken-Werkzeugen

Handelsmarken sind Schöpfungen des Werkzeuggroßhandels und großer Händlerorganisationen. Mit ihnen macht sich der Handel unabhängiger von den traditionellen Werkzeugherstellern und erhöht seine Verdienstspanne. Die entsprechenden Werkzeuge stammen anfangs oft von qualitativ guten Herstellern. Im Laufe der Zeit werden diese jedoch von den Einkäufern des Handels unter starkem Preisdruck gesetzt.

Gerade die leistungsfähigeren Hersteller sind auf Dauer nicht bereit, jede Preisforderung zu erfüllen - und werden dann von preiswerteren, oft asiatischen Anbietern ersetzt. Der Kunde merkt davon zunächst nichts, da das Werkzeug äußerlich identisch ist. Auch der Preis bleibt meistens unverändert, da die gesunkenen Einkaufspreise oft nicht an den Kunden weitergegeben werden. Qualitätsunterschiede fallen erst bei der späteren Verwendung des Werkzeugs auf.

Qualitätsprobleme importierter Handelsmarken

Zwar verweisen die Händler auf Prüfzeichen und strenge interne Prüfungen der importierten Handelsmarken-Werkzeuge. Insider kennen jedoch die teilweise immensen

Schwankungen der Qualität importierter Werkzeuge und die Probleme, diese durch Kontrollen in den Griff zu bekommen.

Geprüfte Muster und abgenommene Fertigungen garantieren noch lange keine gute Serienqualität von Werkzeugen, die in Asien unter hohem Kosten- und Zeitdruck und in großen Stückzahlen hergestellt werden.

Nicht nur für den Verwender bergen Handelsmarken Risiken. Auch der einzelne Händler muß sich darüber bewußt sein, dass er als Vertreiber der Handelsmarke automatisch die Produkthaftung dafür übernimmt. Während diese bei Herstellermarken klar beim Werkzeughersteller liegt, muss im Falle von Handelsmarken-Werkzeug der letztendlich verantwortliche Hersteller erst ermittelt werden. Wenn diese Werkzeuge von wechselnden Quellen bezogen werden, kann dies schwierig sein. Auf diese Problematik hat der Fachverband Werkzeugindustrie e. V. (FWI) in einem offenen Brief an den deutschen Werkzeughandel hingewiesen.

Verzicht auf Arbeits- und Umweltschutz ermöglicht Niedrigpreise

In Asien bleiben oft auch der Arbeits- und Umweltschutz auf der Strecke. Einige Anbieter von Handelsmarken verweisen auf Mindeststandards, die sie von ihren Lieferanten verlangen. Doch auch hier ist die lückenlose Nachprüfung schwierig. Dem FWI liegen Augenzeugen-Berichte und Bilddokumente vor, wonach es in vielen asiatischen Werkzeugfirmen nach wie vor unhaltbare Zustände gibt.

So werden dort Pressen ohne Sicherheits-einrichtungen betrieben – schwere Verlet-

zungen sind dabei vorprogrammiert. „Weil das Arbeiten an Pressen unter diesen Bedingungen mit einem sehr hohen Verletzungsrisiko verbunden ist, würde es in Deutschland von der BG sofort unterbunden“, bestätigt ein Aufsichtsbeamter der Düsseldorfer Maschinenbau-Berufsgenossenschaft.

Der Verzicht auf in Europa seit Jahrzehnten selbstverständliche Sicherheitsmaßnahmen spart Geld. Neben den geringen Lohnkosten und den in China üblichen Subventionen auf Material und Energie macht dies die Dumpingpreise möglich, mit denen verantwortungsvolle Hersteller aus dem Geschäft gedrängt werden.

Markenhersteller entwickeln ihre Werkzeuge ständig weiter. Diese Verbesserungen z. B. der Standzeit und Ergonomie kommen Handelsmarken-Werkzeugen nicht oder erst mit einem zeitlichen Abstand zugute. Auch unter diesem Aspekt ist der Anwender mit Herstellermarken auf der sicheren Seite.

Importmarken oft irreführend

Neben den Handelsmarken gelangen auch Marken in den Handel, die von reinen Werkzeugimporteuren geschaffen wurden. Oft tragen sie deutsch klingende Namen, um die Herkunft der Werkzeuge zu verschleiern. Auch der Zusatz „Germany“ wird von solchen

Importmarken verwendet. Dies hat das Landgericht Frankfurt in einem aktuellen Urteil für unzulässig erklärt und klargestellt, dass „Germany“ und „made in Germany“ nur für Werkzeuge verwendet werden dürfen, die auch in Deutschland hergestellt wurden. Durch dieses Urteil sind die betroffenen Importeure nun gezwungen, ihre Kennzeichnungen und ihre Werbung umzustellen. Mittelfristig kann der Verbraucher also wieder davon ausgehen, dass ein mit „Germany“ gekennzeichnetes Werkzeug ein deutsches Qualitätswerkzeug ist.

Schon immer vertrauen konnte er auf Werkzeuge mit dem geschützten Zeichen »Deutsches Werkzeug – made in Germany«, das vom FWI vergeben wird.



Links:

- www.werkzeug.org
- www.deutscheswerkzeug.de
- www.werkzeugwarnung.info

Bilder aus China



- keine Schutzvorrichtungen an den offenen Hubeinrichtungen, obwohl die Presse offenbar mit Fußschalter ausgelöst wird: sehr hohes Hand-/Arm-Verletzungsrisiko



- keine Schutzhauben als Schutz im Falle eines Schleifscheibenbruchs
- Beleuchtung z. T. durch Glühlampen in unmittelbarer Nähe der Schleifstelle ohne Schutz gegen Berühren und Bruch, gezielte Beleuchtung oft nicht möglich (Überanstrengung der Augen)



- unkontrolliertes Austreten von Kühlwasser in Verbindung mit mangelhaft gesicherten elektrischen Einrichtungen

Vergleich Herstellermarke – Handelsmarke

Herstellermarke	importierte Handelsmarke
<ul style="list-style-type: none"> • klare Haftung des Herstellers 	<ul style="list-style-type: none"> • Haftung des Inhabers der Handelsmarke und des Importeurs in den EWR, ggf. auch des Händlers, wenn sein Vorlieferant und der Hersteller nicht geklärt werden können
<ul style="list-style-type: none"> • kurze Lieferkette, schnelle Kommunikationswege 	<ul style="list-style-type: none"> • lange, unübersichtliche Lieferkette, langwierige Kommunikation
<ul style="list-style-type: none"> • produktspezifisches Wissen über alle Prozesse hinweg vorhanden (Entwicklung, Risikoanalyse, Materialbeschaffung, Fertigung, Qualitätssicherung) 	<ul style="list-style-type: none"> • produktspezifisches Wissen über die komplette Sortimentsbreite schwer zu erlangen und aktuell zu halten
<ul style="list-style-type: none"> • definierte Produktherkunft, Fehlerquellen leicht zu ermitteln und abzustellen 	<ul style="list-style-type: none"> • evtl. wechselnde Fertigungsstätten für äußerlich identische Produkte, schwierige Rückverfolgbarkeit mangelhafter Produkte kann zur Händlerhaftung führen
<ul style="list-style-type: none"> • Produktbeobachtung über verschiedene Vertriebskanäle / Kundengruppen (Produktfehler, Fehlanwendungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Produktbeobachtung nur über einen Vertriebskanal möglich
<ul style="list-style-type: none"> • Lieferung bedarfsgerechter Mengen, Produktfehler werden schnell erkannt 	<ul style="list-style-type: none"> • Lieferung großer Mengen mit langen Abverkaufsfristen, Fehler werden evtl. erst lange nach Lieferung entdeckt, wenn Ansprüche innerhalb der Lieferkette bereits verjährt sind
<ul style="list-style-type: none"> • bei Produktfehlern Imageschädigung nur für betroffene Herstellermarke, Ausweichen auf andere Marke möglich 	<ul style="list-style-type: none"> • bei Produktfehlern Imageschädigung für alle Produkte der Handelsmarke, kein Ausweichen auf andere Marke möglich